

Neue Bücher

ÖKUMENISCHE BEWEGUNG

Klaus Wilkens (Hg.), *Gemeinsam auf dem Weg. Offizieller Bericht der Achten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen*, Harare 1998. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1999. 568 Seiten. 36 Fotos. Gb. DM 38,-.

Es ist bereits eine Freude, den hellen, leserfreundlich gestalteten Dokumentarband zur Hand zu nehmen und in den 36 Fotos wichtigen Personen der Weltökumene zu begegnen. Im Inhaltsverzeichnis blättern wird freilich mancher und manche zunächst erschrecken. In welche Fülle von Gliederungen und Prozeduren teilt sich der Einsatz für die Fülle des Lebens auf, der – so ein Hauptmotiv der Vollversammlung – auch und gerade den Armen zuteil werden soll. Doch Zurückhaltung, gar Angst sind unangebracht, wenn wir uns dem Faden anvertrauen, mit dem uns die Gruppe durch das Labyrinth geleitet, die der ÖRK zur Herausgabe der englischen, französischen, spanischen und deutschen Fassung dieses „offiziellen Berichts“ berufen hat. Für die deutsche Ausgabe hätte die Wahl kaum einen sachkundigeren Kommentator als Klaus Wilkens treffen können.

Wir tun deshalb gut daran, uns in seiner „Einführung und Bewertung aus persönlicher Perspektive“ (17–52) sowie dem „Tagesprogramm für die Delegierten“ (426–429) einen Überblick über das vielfältige Geschehen in Harare zu verschaffen. Wer danach die Vollversammlung im Orginalton vernahmen will, sollte zunächst von der weitschweifigen „Botschaft“ (12–16)

absehen und sich unterschiedlichen Stimmen aussetzen, oft von entgegengesetzten Seiten und in unterschiedlicher Präzision. Anders ist eine Vollversammlung mit 966 Delegierten aus 336 Mitgliedskirchen und über 100 Ländern nicht zu haben. Wer dabei nur einer Seite Gehör schenkt, ist kaum in der Lage abzuschätzen, was die Organe des Ökumenischen Rates hinterher als Aufgaben vor sich haben. Weil viele Journalisten und Kommentatoren zu diesem Spagat nicht fähig oder willens waren, galten ihre Verlautbarungen weniger dem Ereignis, das wirklich stattfand, sondern dem, das sie sich wünschten oder das sie abqualifizieren wollten.

Unter dem, was der Vollversammlung präsentiert wurde (ökumenesprachlich der sog. Input) ragen heraus:

- (1) der „Bericht des Vorsitzenden“ (Aram I., Katholikos von Kilikien, 75–124), der den Weg des ÖRK seit 1948 und die Rechenschaft über die sieben Jahre seit Canberra so darlegt, dass sie für alle Kirchenfamilien annehmbar und damit auch zukunfts-tauglich sind;
- (2) der „Bericht des Generalsekretärs“ (Konrad Raiser, 125–152), der den von allen akzeptierten Gedanken der „Koinonia“ dahin weiterentwickelt, dass zum gemeinsamen Ziel notwendig der „ökumenische Raum“ für ein Zusammenleben in Christus gehört;
- (3) die „Grußbotschaft“ von Bartholomaios, Erzbischof von Konstantinopel und Ökumenischer Patriarch (401–405), ein Freundschafts-, ja fast ein Liebesdienst, den in den bevorstehenden Verhandlungen mit den Orthodoxen unberücksichtigt zu lassen den

ÖRK um ein Kernstück seiner Ökumenizität brächte;

(4) die vom Zentralausschuss im September 1997 verabschiedete und der Vollversammlung zur Aussprache vorgelegte „Grundsatzerklärung: Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen“ (159–194). Diese Erklärung nahm die Vollversammlung „mit Dankbarkeit entgegen und bat den ÖRK nachdrücklich, dieses Dokument als Rahmen und Bezug bei der Auswertung bestehender und der Erarbeitung künftiger Programme des ÖRK zu benutzen“.

Bei den Berichten, die aus der Vollversammlung heraus entstanden sind, ist zu berücksichtigen, ob es sich um Vorlagen handelt, die eine Diskussion anregen sollen (so wohl der Text „Der Herrschaft widerstehen – das Leben bejahen: Die Herausforderung der Globalisierung“ [343–352], der als „Anhang zum Bericht des Weisungsausschusses für Grundsatzfragen II“ gekennzeichnet ist); um „Empfehlungen“, die ein Ausschuss der Vollversammlung vorlegt, um von ihr angenommen zu werden (so zur Globalisierung, 352–354) oder um Texte, die „Richtlinien“ für die programmatische Arbeit des Stabes für dessen Weiterarbeit darstellen (so insgesamt S. 244–274, zur Globalisierung, 269f).

In diesen Schritten spiegelt sich, was für eine ganzheitliche Ökumene unerlässlich ist: Sammelbecken von Sorgen, Anliegen und Stimmungen zu sein, Filter für deren handlungsorientierten Austausch und theologische Abklärung (zum Stichwort Globalisierung zwischen Dämonisierung und Verharmlosung), Einladung an die Kirchen zu kontextueller Umsetzung; denn der

ÖRK soll die Kirchen ja zu eigenem Handeln zusammenführen, nicht deren Handeln ersetzen.

Die Offenheit, in der das geschieht, verdient Respekt und Anerkennung. Ihr in ökumenischem Maßstab zu begegnen, heißt nicht, einfach Ja und Amen zu sagen, weil „das Haupt“ gesprochen hat, oder sich zu verweigern, weil man die Phänomene anders beurteilt. Gefragt ist vielmehr eine Nacharbeit und Zubereitung im Stab des ÖRK und eine Akzeptanz in den Mitgliedskirchen, die Gemeinschaft und Bereicherung im Zusammenleben mit sich bringen.

Der Band enthält über das hier Dargelegte hinaus noch vieles, was der Leserschaft hier aus Raumgründen vor-enthalten bleiben muss. Erwähnt seien aber noch die „Erklärung zum 50. Jahrestag der Annahme der Menschenrechte“ (380–393), die Empfehlungen der Vollversammlung zum Abschluss der Ökumenischen Dekade (372f) und zum Afrika-Plenum (335f), die Ansprache von Präsident Nelson Mandela (337–342), der nach den Änderungen gültige volle Wortlaut von Verfassung und Satzung des ÖRK (515–550) sowie ein sehr hilfreiches Register – neben Klaus Wilkens Einführung der zweite Faden der Ariadne.

Reiche Entdeckungen stehen also bevor. Sie sind freilich erst dann angeeignet, wenn sie Kirchen, Gemeinden und Gruppen, aber auch jeden und jede einzelne in den Raum einladen, den die ökumenische Bewegung eröffnet. Diesen Schritt müssen wir selbst tun, ein Buch kann ihn nur anregen und ist dann gelungen, wenn es dies überzeugend tut.

Hans Vorster